



Präventionskonzept

Goethe-Gemeinschaftsschule Kiel

Stand: 24. November 2025



Das vorliegende Konzept wurde im Rahmen des von der *BARMER Gesundheitskasse*, der *KKH* und dem *IQSH* geförderten Projektes „Gesundheitsfördernde Schule auf Basis des Konzeptes Schools That Care (STC)“ in Zusammenarbeit mit der *FINDER Akademien* entwickelt.

FINDER akademie
Schools That Care

BARMER

KKH Kaufmännische
Krankenkasse

Inhalt

1.	VORWORT	3
2.	Das Präventionskonzept unserer Schule:	4
2.1.	Gesetzlicher Hintergrund	4
3.	Grundlagen unseres Präventionskonzeptes: Der wissenschaftliche Hintergrund.....	5
3.1.	Risiko- und Schutzfaktoren.....	5
3.2.	Universelle Prävention	6
3.3.	Verhaltens- und Verhältnisprävention	6
3.4.	Die drei Ebenen schulischer Prävention	7
4.	Unser Schulprofil	7
4.1.	Unsere Vision – Wie wollen wir unsere Schule gestalten?.....	7
5.	Unser Präventionsverständnis	9
5.1.	Der Ausgangspunkt der Goethe-Gemeinschaftsschule	9
5.2.	Der Auftrag unserer Verantwortungsgemeinschaft	9
5.3.	Grundlage unserer Ergebnisse	9
5.4.	Priorisierte Risiko- und Schutzfaktoren.....	11
6.	Interne und externe Ressourcen unserer Schule	12
6.1.	Das Steuerungsgremium unserer Schule.....	12
6.2.	Vorhandene Teams/Ansprechpersonen an der Schule	12
6.3.	Vorhandene Maßnahmenpläne, Regelwerke oder Interventionskonzepte	12
6.4.	Externe Kooperationen	13
6.5.	Unsere Verantwortung für die Gesundheit des pädagogischen Personals – Lehrkräftegesundheit als Teil der Schulkultur.....	13
6.6.	Verhältnispräventive Maßnahmen.....	14
7.	Die Zielstellung unseres Präventionskonzepts	15
7.1.	Unser Präventionscurriculum auf einen Blick.....	17
7.2.	Ergebnisse der Lehrkräfteumfrage	21
8.	Die Zukunft unseres Präventionskonzeptes	21

1. VORWORT

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Eltern und Erziehungsberechtigte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

das hier vorliegende Präventionskonzept basiert auf dem "Schools that care-Prozess", den unsere Schule in den Jahren 2024-2025 dank der Unterstützung der Gesundheitskassen BAR-MER und KKH sowie in Kooperation mit dem IQSH und der FINDER Akademie durchlaufen hat. Es soll uns als lebendiger Leitfaden dienen, die Gesundheit fördern, Bildungschancen vergrößern und unser Schulklima positiv beeinflussen.

Das Konzept spiegelt das Engagement aller daran Beteiligten wider – eingebunden waren Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit: Während des gesamten STC-Prozesses haben wir uns wiederholt gefragt, was unsere Kinder und Jugendlichen brauchen, um sich zu entfalten, zu lernen und sich in der Welt zurechtzufinden? Mit diesem Konzept wollen wir eine Antwort finden und unsere Schülerinnen und Schüler schon ab der 5. Klasse dazu befähigen, ihre Potenziale zu entwickeln, Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen und somit ihre eigene Zukunft aktiv zu gestalten.

Auf diese Weise handeln wir gemäß des Rahmenkonzepts 2035 des Ministeriums für Allgemeine und Berufliche Bildung des Landes Schleswig-Holstein¹, das die Förderung des Wohlbefindens und der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen als eines von drei strategischen Bildungszielen vorsieht.

Wir freuen uns, euch und Ihnen hiermit das Ergebnis präsentieren zu können, und möchten gleichzeitig allen Akteuren für ihr Engagement beim STC herzlich danken.

Daniel Schimmer, Julia Westphal, Tobias Blank

¹ Rahmenkonzept SCHULE 2035, Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur, Kiel 2025.

2. Das Präventionskonzept unserer Schule:

2.1. Gesetzlicher Hintergrund

Das Rahmenkonzept *Schule 2035* des Landes Schleswig-Holstein betont Prävention als grundlegenden Bestandteil schulischer Qualitätsentwicklung. Im Mittelpunkt steht das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler als Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sowie für Kompetenzentwicklung und Chancengerechtigkeit. Schulen werden aufgefordert, nachhaltige Strukturen zu etablieren, die Gesundheitsförderung, Resilienzstärkung und Persönlichkeitsentwicklung systematisch unterstützen.

Ein zentrales Element ist die Prävention von Gewalt, Mobbing und digitaler Gefährdung. Schulen sollen Konzepte entwickeln, die Schutz, Orientierung und sichere Lernräume gewährleisten – sowohl analog als auch digital. Ebenso fordert das Rahmenkonzept die Einbindung von Wertorientierung und Schlüsselkompetenzen in den Schulalltag. Beziehungen, Partizipation und konstruktive Feedbackprozesse gelten dabei als tragende Pfeiler präventiver Arbeit.

Prävention wird als gesamt-schulische Aufgabe verstanden: multiprofessionelle Zusammenarbeit, Kooperation mit externen Partnern (z. B. Jugendhilfe, Gesundheitsdienste) und klare Verfahrenswege gehören ebenso dazu wie verlässliche Strukturen der Schülerbeteiligung. Schulen sollen ihre präventive Arbeit daten-gestützt, kontinuierlich und zielgerichtet weiterentwickeln. Regelmäßige Befragungen, Beobachtungen und Auswertungen sind dabei ausdrücklich vorgesehen.

Im Sinne von *Schule 2035* umfasst Prävention mehr als die Abwehr von Risiken: Sie ist ein aktiver Beitrag zu Bindung, Wertschätzung, Sicherheit, digitaler Souveränität und einer Kultur des Miteinanders. Prävention stärkt damit sowohl das Lernklima als auch die Leistungsfähigkeit einer Schule und wirkt langfristig auf deren Entwicklungsqualität.

Eine weitere Grundlage für das hier vorliegende Konzept bilden die von der Kultusministerkonferenz (KMK) am 15. November 2012 festgelegten grundlegenden Prinzipien und Empfehlungen für die Förderung der Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Deutschland.

Zudem besagt das Schulgesetz des Bundeslandes Schleswig-Holstein im § 4 Absatz 2: „Es ist die Aufgabe der Schule, die geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten des jungen Menschen unter Wahrung des Gleichberechtigungsgebots zu entwickeln. Der Bildungsauftrag der Schule ist ausgerichtet an den im Grundgesetz verankerten Menschenrechten [...].“

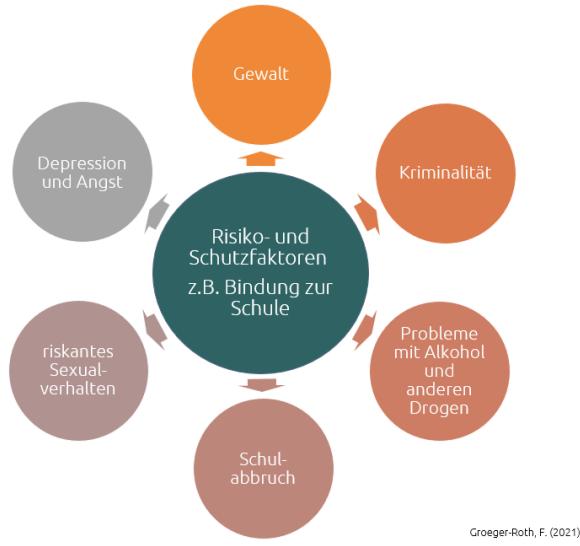
Unsere Schule ist durch das Schleswig-Holsteiner Schulgesetz verpflichtet über ein Präventions- und Interventionskonzept zu verfügen (§ 4 Absatz 11 SchulG). Dieser Pflicht kommen wir mit diesem Konzept nach, indem wir die oben genannten Ziele und damit verbundenen Handlungen konkreter fassen. Dazu schlüsseln wir im Folgenden die mit dem Thema Prävention in Zusammenhang stehenden spezifischen Ziele, Maßnahmen, Strukturen, Ansprechpersonen sowie die uns leitende Vision umfassend auf.

3. Grundlagen unseres Präventionskonzeptes: Der wissenschaftliche Hintergrund

„Um ein Problem zu verhindern, bevor es auftritt, müssen die Faktoren, die das Problem vorhersagen, geändert werden.“ (CTC Trainer Handbuch)

Im Folgenden werden die wissenschaftlichen Grundlagen, auf denen unser Präventionskonzept aufbaut, überblicksartig erläutert.

3.1. Risiko- und Schutzfaktoren



Im Bereich der Prävention wurde in den vergangenen Jahren viel geforscht. Die Ergebnisse dieser Forschung zeigen, dass Risiko- und Schutzfaktoren eine wichtige Rolle bei der Prävention von Gewalt spielen. Risikofaktoren sind wie ein Schneesturm, der das Auftreten von Gewalt begünstigt. Schutzfaktoren sind dagegen wie ein Mantel und ein sicherer Unterschlupf, die vor Gewalt schützen. Insofern wollen wir „warme Mäntel bzw. sichere Unterschlüpfen“ bieten, um auf diese Weise das Auftreten von Problemverhalten zu reduzieren und vor „Schneestürmen“ zu bewahren.

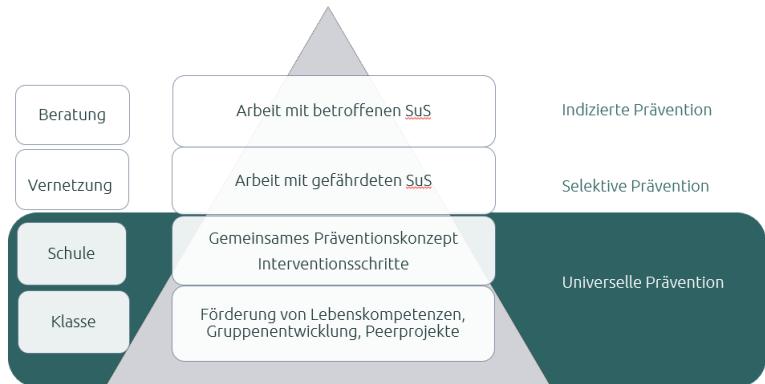
Unsere Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich vielen Risiken ausgesetzt und haben verschiedene Schutzfaktoren. Mehr Risikofaktoren erhöhen die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Problemverhalten, während starke Schutzfaktoren dieses Risiko verringern. Es ist wichtig zu wissen, welche Faktoren in unserem schulischen Umfeld wirken, weil das Wissen um sie uns ermöglicht, gezielt anzusetzen.

Indem wir unsere Ziele verfolgen, fördern wir die Eigenverantwortung und die Selbstorganisation unserer Schülerinnen und Schüler, was eine zentrale Präventionsmaßnahme gegen verschiedene Risikoverhaltensweisen darstellt. Gleichzeitig wollen wir die Schulgemeinschaft und das soziale Miteinander stärken, was wiederum eine Stärkung von Schutzfaktoren bedeutet.

Im Rahmen unseres Präventionskonzepts adressieren wir gezielt die Beeinflussung einer Auswahl von Risiko- und Schutzfaktoren, die auf Basis einer repräsentativen Befragung unserer Schülerinnen und Schülern erhoben wurden.

3.2. Universelle Prävention

Prävention soll an unserer Schule alle Schülerinnen und Schüler erreichen und ihre individuellen Schutzfaktoren stärken sowie die Risikofaktoren minimieren. Es werden präventive Botschaften an die gesamte Schülerschaft vermittelt, ohne Einzelne bloßzustellen. Dieses Vorgehen nennt sich universelle Prävention. Alle Kinder und Jugendlichen können von universeller Prävention in der Schule profitieren, denn alle Schülerinnen und Schüler sind in ihrem Leben einem gewissen Risiko ausgesetzt.



3.3. Verhaltens- und Verhältnisprävention

In Bezug auf den Menschen und dessen Gesundheitsverhalten gibt es in der Prävention zwei verschiedene Ansätze: Verhaltensprävention und Verhältnisprävention. **Verhaltensprävention** zielt auf das individuelle Gesundheitsverhalten eines jeden Menschen ab wie beispielsweise ein Programm zur gesunden Ernährung. **Verhältnisprävention** dagegen fokussiert auf äußere Einflüsse wie das Angebot gesunder Mahlzeiten in der Schulmensa, das sich letztendlich auch auf das Essverhalten der Schülerschaft auswirkt. Beide Ansätze zusammen sind besonders wirkungsvoll, da individuelles Verhalten und Umgebung sich gegenseitig beeinflussen.

Im Rahmen unseres Präventionskonzeptes berücksichtigen wir beide Ansätze.

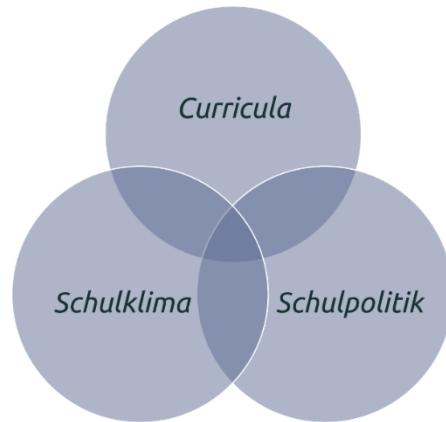
Prävention im Setting Schule

Verhaltens- und Verhältnisprävention



3.4. Die drei Ebenen schulischer Prävention

Schulen sind, ebenso wie Familien, Schlüsselinstitutionen für die Entwicklung von Kindern. Sie beeinflussen die prosozialen Einstellungen und Verhaltensweisen der Kinder maßgeblich. Ein Vorteil von Schulen ist, dass präventive Botschaften alle Kinder erreichen können, nicht nur diejenigen, die einer Hochrisikogruppe angehören.



Effektive Prävention in Schulen beruht auf einem Zusammenspiel von strukturierten Curricula, einem positiven Schulklima und klarer Schulpolitik. Alle drei Bereiche sind miteinander verknüpft und tragen gemeinsam zu einer umfassenden Präventionsarbeit bei (siehe Schaubild).

Curricula: Die Umsetzung evidenzbasierter Programme ist essenziell für effektive Präventionsarbeit. Ein Lehrplan sollte ein Set von Aktivitäten umfassen, die spezifische Lernziele zur Prävention verfolgen, wie zum Beispiel die Förderung von Lebenskompetenzen wie effektive Selbstregulation und Problemlösekompetenz. Alters- und entwicklungsgerechte Präventionsmaßnahmen sollten schulzeitumfassend in den gesamten schulischen Kontext integriert werden, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Klassenzimmers.

Schulklima: Ein positives Schulklima ist entscheidend: Ist die Schule ein Ort, an dem sich alle wohlfühlen? Das Schulklima umfasst Aspekte wie die allgemeine Atmosphäre, die Gestaltung der Räume und das Gefühl der Zugehörigkeit. Das Schulklima umfasst Normen, Ziele, Werte, zwischenmenschliche Beziehungen, Lehr- und Lernpraktiken sowie Organisationsstrukturen. Wie Schülerinnen und Schüler, Eltern und Schulpersonal das Schulleben erleben, hat einen großen Einfluss auf die Prävention. Ein ansprechendes und unterstützendes Umfeld fördert präventives Verhalten und das Wohlbefinden nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte.

Schulpolitik: Die Art und Weise, wie eine Schule mit Vorfällen wie Gewalt umgeht, ist ebenfalls ein wichtiger Faktor. Klare Regeln und konsequente Handhabung von Vorfällen schaffen eine sichere und klare Struktur. Schulordnung und Interventionspläne sollten der gesamten Schulgemeinschaft bekannt sein.

4. Unser Schulprofil

4.1. Unsere Vision – Wie wollen wir unsere Schule gestalten?

Wir wollen uns als Schule als sicheren Raum etablieren, der die Kommunikation über Ängste und Herausforderungen zulässt und somit verlässliche Partnerin für alle an Schule Beteiligten wird, wenn es um alle Fragen des Well-Beings in Schule geht.

Vision 2030 – Eine starke und gesunde Schulgemeinschaft

Im Jahr 2030 ist unsere Goethe-Gemeinschaftsschule ein lebendiger Ort des Miteinanders, des Vertrauens und der persönlichen Entwicklung. Die Atmosphäre auf dem Pausenhof, in

den Klassenzimmern und auf den Fluren ist geprägt von Offenheit, gegenseitiger Wertschätzung und einem tiefen Wir-Gefühl. Unsere Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie gesehen und gehört werden, und sie spüren, dass ihre Meinung zählt.

Unsere Vision war es, eine Schulgemeinschaft zu gestalten, in der Gesundheit nicht nur körperlich verstanden wird, sondern ganzheitlich. Dazu gehören seelisches Wohlbefinden, stabile soziale Beziehungen und ein unterstützendes Lernklima. Im Jahr 2030 sehen wir deutlich, dass wir auf diesem Weg viel erreicht haben.

Was hat sich verändert?

Antisoziales Verhalten findet keine Zustimmung mehr. Weder bei Lehrkräften noch bei den Schülerinnen und Schülern. Stattdessen erleben wir eine Kultur der gegenseitigen Verantwortung. Durch gezielte Projekte wie den Klassenrat, Peer Coaching und unsere Woche des Miteinanders haben wir Räume geschaffen, in denen Empathie, Konfliktlösung und Perspektivwechsel geübt und gestärkt werden. Unsere Schülerinnen und Schüler wachsen mit Werten auf, die auf Respekt und Mitgefühl beruhen.

Auch im Bereich der Suchtprävention haben wir große Fortschritte gemacht. Unsere Schule ist heute ein sicherer und schützender Raum. Dank der engen Zusammenarbeit mit Eltern, Fachkräften von außen und ehemaligen Betroffenen sprechen wir offen über Risiken und Lebensentscheidungen. Die Jugendlichen begegnen heute in ihrem Umfeld vermehrt positiven Vorbildern. Mitschülerinnen und Mitschüler übernehmen Verantwortung, zeigen Haltung und gewinnen damit Respekt.

Besonders wichtig war uns, die emotionale Bindung an die Schule zu stärken. Kein Kind soll sich hier allein fühlen. Mit individuellen Lernwegen und einer engen Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Schulsozialarbeit und Eltern sorgen wir dafür, dass jedes Mitglied unserer Schulgemeinschaft als ganzer Mensch wahrgenommen wird.

Woran merken wir diese Veränderungen im Schulalltag?

- Schülerinnen und Schüler kommen gerne in die Schule und sind ggf. schon vor Unterrichtsbeginn da, weil sie sich hier wohlfühlen.
- Klassen organisieren (teils selbstständig, teils von älteren Schülerinnen und Schülern angeleitet) eigene Aktionen zur Gesundheitsförderung
- Konflikte werden gemeinsam gelöst, oft mithilfe unserer ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter.
- Lehrkräfte haben mehr Raum für Beziehungsarbeit und individuelle Förderung, da das Klassenklima ruhiger und konstruktiver ist.
- Eltern erleben ihre Kinder als selbstbewusst, motiviert und mit Freude am Lernen.

Unser Ziel war es, eine neue Schulkultur zu entwickeln, die das soziale Miteinander, die psychische Gesundheit und die Verantwortung füreinander in den Mittelpunkt stellt. Im Jahr 2030 spüren wir diesen Wandel in jedem freundlichen Gruß auf dem Flur, in jeder helfenden Geste untereinander und in jedem Moment, in dem jemand sagt: Ich gehöre dazu.

Unsere Schule ist ein Ort, an dem junge Menschen nicht nur lernen, sondern wachsen.

5. Unser Präventionsverständnis

5.1. Der Ausgangspunkt der Goethe-Gemeinschaftsschule

Der Ausgangspunkt unserer Schule ist inzwischen klar: Wir haben Risiko- und Schutzfaktoren, die uns vorgeben, in welche Richtung wir zu denken haben. Unsere größte Herausforderung ist das flexible Agieren auf die stetig wachsenden Herausforderungen seitens der Lernenden und ihrer Lebenswelt. Es zeigt sich, dass wir stets in Frage stellen müssen, ob und inwiefern wir uns als Dienstleister für die Probleme verstehen, und gleichzeitig im Blick haben müssen, dass wir als Schule auch ganztägig arbeiten. Wie weit und inwiefern ist der Ganztag (nicht gebunden!) Teil unseres Konzepts und können wir und wollen wir bis dahin wirken? Gleichzeitig gilt es, ein Gleichgewicht zu schaffen, dass getane Arbeit sichtbar und entlastend wirkt und gleichzeitig zu keiner Überforderung führt, wenn es um Fragen der Arbeitsbelastung und Lehrkräftegesundheit geht.

Zu den größten Herausforderungen im Präventionsbereich gilt es also zu verstehen, dass Verantwortungsgemeinschaft gelebt wird – von Leitungsseite gegenüber allen Teilnehmenden von Schule, also auch den Lehrkräften und ihren Möglichkeiten im Rahmen des Deputats. Doch auch von Seiten der Lehrkräfte, wenn wir uns fragen: Wie muss ich jetzt agieren? Weiterhin ist klar, was wir wollen: Eine gute Schule sein – gemeinsam.

5.2. Der Auftrag unserer Verantwortungsgemeinschaft

Wichtig ist, anspruchsvolle Ziele nicht mit „nicht zu schaffenden Zielen“ zu verwechseln. Jedes Kind zu jedem Zeitpunkt schützen zu können, ist nicht leistbar. Aber das Wissen darüber, dies nicht leisten zu können, bietet Raum dafür, darüber nachzudenken, was es bedeutet, eine Schule zu sein, die sich als Verantwortungsgemeinschaft versteht und ihren leistbaren Rahmen kennt. An welchen Stellen leisten wir bisher ausgezeichnete Arbeit und woran machen wir das fest? Wo sind wir überfordert, weil wir Herausforderungen bearbeiten, die ihren Ursprung ganz woanders haben und wir nur Symptombekämpfung betreiben? Klar ist: Keiner darf wegschauen. Das tut aber auch keiner. Wenn ich aber meine Kräfte einzuteilen habe, wie schaffe ich es, vielleicht die richtigen Ansprechpartnerinnen und -partner zu aktivieren, die Aufgabe abgeben zu können, die Expertise Dritter zu nutzen und somit einen Impuls gegeben habe, um das Kind zu schützen? Hier dürfen und müssen Erfolge noch mehr und offensiver gefeiert werden.

Verantwortungsgemeinschaft heißt in diesem Zusammenhang eben nicht, für alles verantwortlich zu sein oder für etwas verantwortlich gemacht zu werden. Es definiert unseren Anspruch, als Schule die Risiko- und Schutzfaktoren zu kennen, Strukturen (fort-) zu entwickeln und gleichzeitig in jederlei Hinsicht professionell zu bleiben – zum eigenen Schutz und der des erfolgreichen Prozesses. Professionalität bedeutet hier: Strukturen zu kennen, Transparenz zu schaffen, Beschwerdemanagement (für alle!) zu etablieren und Grenzen zu setzen.

5.3. Grundlage unserer Ergebnisse

Auf Basis einer repräsentativen Befragung unserer Schülerschaft, die auf dem Risiko- und Schutzfaktoren-Modell beruht, haben wir im Juni 2024 einen Überblick über die Bedarfe unserer Schülerinnen und Schüler gewonnen. Der ausführliche STC-Schulbericht mit allen Befragungsergebnissen liegt dem Steuergremium vor und kann auf Wunsch eingesehen werden.

Die Ergebnisse des Schulberichts wurden im September 2024 im Rahmen eines Auswertungsworkshops präsentiert und mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulgemeinschaft, bestehend aus Schülerinnen und Schüler, Lehrkräften und Eltern, besprochen. Diese Gruppe wählte dann die zentralen Verhaltensweisen sowie für das vorliegende Konzept relevante Risiko- und Schutzfaktoren aus, auf denen das Präventionskonzept unserer Goethe-Gemeinschaftsschule aufbaut.

5.4. Priorisierte Risiko- und Schutzfaktoren

Auf der Grundlage der priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren haben wir folgende Hauptziele formuliert:

REDUKTION VON RISIKOFAKTOREN	
Risikofaktor 1	Zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten
Wir sprechen von unsozialem Verhalten, wenn Menschen soziale Normen oder die Rechte ihrer Mitmenschen missachten. Stark normabweichendes Verhalten im Freundeskreis beeinträchtigt die sozialen Beziehungen von jungen Menschen und kann für die Entwicklung des Kindes einschränkend sein. Wenn Kinder/Jugendliche Freundinnen und Freunde haben, die Drogen konsumieren, sich an Vandalismus beteiligen oder Ladendiebstähle begehen, sind manche jungen Menschen schneller bereit, dieses Verhalten zu akzeptieren. Wir wissen, dass diese positive Einstellung dafür sorgen könnte, dass auch sie selbst sich eher an diesem Problemverhalten beteiligen. Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler in schwierigen Situationen zeitnah und zielgerichtet unterstützen. Unsere pädagogischen Aktivitäten richten wir auf den Erwerb und die Stärkung emotionaler und sozialer Fähigkeiten, so dass eine Veränderung innerer Verhaltensmuster möglich wird.	
Risikofaktor 2	Fehlende Bindung zur Schule:
In unserer Schule erkennen wir, dass eine starke Verbindung zwischen Schülerschaft und Schule die Basis für ein gesundes Heranwachsen der Jugendlichen darstellt. Eine fehlende Bindung an die Schule bedeutet hingegen, dass die Schule keinen zentralen Stellenwert mehr für das Leben des Kindes hat und sich die Wahrscheinlichkeit für die Ausbildung von Problemverhalten erhöht. Wir achten daher auf ein effizientes Schulmanagement und qualitativ hochwertigen Unterricht und pflegen gleichzeitig ein positives Schulklima. Wir begegnen unseren Schülerinnen und Schülern mit Wertschätzung, geben ihnen Halt sowie das Gefühl, unterstützt zu werden. Dadurch möchten wir das Risiko der Entwicklung von Problemverhalten verhindern.	
Risikofaktor 3	Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum:
Wir möchten frühzeitig Anzeichen von Substanzkonsum und antisozialem Verhalten erkennen und diesem entgegenwirken. Junge Menschen, die Freunde haben, die Alkohol trinken, rauchen oder andere Drogen nehmen, haben ein höheres Risiko, das gleiche Verhalten zu entwickeln. Sogar Jugendliche, die in harmonischen Familien aufgewachsen und keinem weiteren Risiko ausgesetzt sind, sind durch einen Freundeskreis mit diesem Problemverhalten viel stärker gefährdet, das gleiche Verhalten zu entwickeln. Wir setzen auf präventive Maßnahmen und bieten Unterstützung, um diesem frühzeitig zu begegnen und unseren Schülerinnen und Schülern zu helfen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und positiv zu verändern.	
STÄRKUNG VON SCHUTZFAKTOREN	
Schutzfaktor 1	Interaktion mit prosozialen Peers
Das Ausmaß an Schutz und Rückhalt, das durch die Freundschaften mit anderen Kindern und Jugendlichen geboten wird, stellt einen Schutzfaktor dar und beeinflusst, ob Kinder und Jugendliche gern zur Schule gehen oder an sozialen Aktivitäten teilnehmen. Wir wollen unseren Schülerinnen und Schülern ein Klassenklima bieten, in dem sie miteinander wachsen und sich gegenseitig stärken. Denn feststeht: Wenn sich Kinder durch den Klassenzusammenhalt wohlfühlen, fällt es ihnen leichter, sich zu entfalten und positiv zu entwickeln.	
Schutzfaktor 2	Soziale Kompetenzen:
Kinder und Jugendliche, die über soziale Kompetenzen verfügen, können besser Probleme lösen, kommunizieren und Nein-Sagen. Diese sozialen Kompetenzen ermöglichen diesen jungen Menschen, besser mit neuen, fremden oder unangenehmen Situationen umzugehen. Durch gezielte Programme und Aktivitäten unterstützen wir unsere Schülerinnen und Schüler dabei, ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln. Dies hilft ihnen nicht nur in der Schule, sondern auch in ihrem späteren Leben erfolgreich und resilient zu sein.	
Schutzfaktor 3	Schulische Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung:
Die Förderung von prosozialem Engagement ist für uns von großer Bedeutung. Jugendliche, die sich als Teil der Gesellschaft fühlen und anerkannt werden, neigen unserer Meinung nach weniger zu problematischen Verhaltensweisen. Wir ermutigen, würdigen und belohnen erwünschtes Verhalten und prosoziale Beiträge, indem wir unserer Schülerschaft u.a. die Möglichkeiten bieten, Regeln und Aktivitäten in der Schule mitbestimmen zu dürfen. So schaffen wir ein Umfeld, in dem sich unsere Schülerinnen und Schüler wertgeschätzt fühlen und positiv zur Gemeinschaft beitragen können. Durch diese unterstützende Umgebung, unsere Schule, wollen wir Problemverhalten verhindern und alle Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg fördern.	

6. Interne und externe Ressourcen unserer Schule

6.1. Das Steuerungsgremium unserer Schule

Der Prozess der Entwicklung des Präventionskonzeptes wird von einer Arbeitsgruppe in unserer Schule begleitet und koordiniert, das sogenannte Steuerungsgremium. Diese Gruppe ist auch für die Erstellung, Überprüfung und Weiterentwicklung und Verfestigung des vorliegenden Präventionskonzeptes verantwortlich. Das Steuerungsgremium unserer Schule kann jederzeit bei Fragen angesprochen werden.

Unser Steuerungsgremium stellt sich vor:

1. Daniel Schimmer (Schulleiter): Herr Schimmer ist als Schulleiter für die Qualitätssicherung und -entwicklung u.a. für die schulische Präventionsarbeit verantwortlich. Dabei liegt sein Hauptaugenmerk auf der Verteilung und Bereitstellung nötiger Ressourcen für die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele - auch hinsichtlich des Rahmenkonzepts 2035 der oberen Schulaufsicht.
2. Julia Westphal (Präventionsbeauftragte): Frau Westphal ist seit 2010 als Lehrkraft an der GGS tätig und unterrichtet die Fächer Deutsch, Biologie und die Naturwissenschaften. Seit 2016 ist sie zudem auch für die Präventionsarbeit zuständig und diesbezüglich häufig im regen Austausch mit der Schulsozialarbeit sowie der Schulleitung.
3. Tobias Blank (Dipl. Sozialpädagoge, Fachkraft für Gewalt- und Mobbingprävention, Jungendpädagoge und Moderator für Kinder- und Jugendbeteiligungsprozesse): Herr Blank ist seit 2016 an der GGS als städtischer Schulsozialarbeiter tätig. Die Aufgaben umfassen neben der individuellen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern in aktuellen Problemlagen auch den großen Bereich der Prävention. Diese umfasst sowohl Gruppen- als auch Einzelangebote mit diversen weiteren internen und externen Kooperationspartnern, die in Zusammenarbeit mit der Präventionsbeauftragten und Schulleitung abgestimmt sind.

6.2. Vorhandene Teams/Ansprechpersonen an der Schule

Funktion/Titel	Name	Kontaktdaten
Schulsozialarbeiter	Herr Tobias Blank	Tobias.Blank@ggs-kiel.org
Präventionsbeauftragte	Frau Julia Westphal	Julia.Westphal@ggs-kiel.org
Schülersprecherteam	Herem Ahmed Quentin Müller Janne Lüth	Herem.Ahmed@ggs-kiel.org Quentin.Mueller@ggs-kiel.org Janne.lueth@ggs-kiel.org
Beratungslehrkräfte	Bettina Schmidt, Henning Liß	Bettina.Schmidt@ggs-kiel.org ; Henning.Liss@ggs-kiel.org

6.3. Vorhandene Maßnahmenpläne, Regelwerke oder Interventionskonzepte

Konzept	Wo zu finden	Wann aktualisiert
Drogeninterventionskette	Iserv: Kollegium. 2_Päd_Prävention_Prävention	03/2025
Anti-Mobbing-Konzept	Iserv: Kollegium. 2_Päd_Prävention_Prävention	04/2025

<i>Amokkonzept</i>	<i>Iserv: Kollegium. 1_Orga_Notfall- pläne Amok Feuer</i>	<i>05/2024</i>
<i>Absentismus</i>	<i>Iserv: Kollegium. 2_Päd_Absentismus</i>	<i>06/2025</i>
<i>Interventionsmaßnahmen bei Unterrichtsstörungen</i>	<i>Iserv: Kollegium. 2_Päd_Intervention</i>	<i>09/2023</i>
<i>Schulordnung und Pausen- ordnung (umfasst auch Umgang mit digitalen Me- dien)</i>	<i>Iserv: Kollegium. 1_Orga_Schulordnung</i>	<i>11/2025</i>
<i>Leitbild</i>	<i>Iserv: Kollegium. 3_QSE_Leitbild</i>	<i>11/2025</i>

6.4. Externe Kooperationen

Neben den innerhalb der Schule vorhandenen Ressourcen hat unsere Schule auch externe Unterstützerinnen und Unterstützer. Unsere Kooperationspartnerinnen und -partner sollen nachfolgend vorgestellt werden.

Name der Organisation	Expertise	Kontaktdaten
Stadtmission.Mensch	Ina Held, Jana Kirschbaum und Anna Daun, Koordinatorinnen, Medien- und Suchtberaterinnen	Ina.Held@stadtmission-mensch.de jana.kirschbaum@stadtmission-mensch.de Anna.Daun@stadtmission-mensch.de
AOK/'Herzspieler'	Saskia Baade, Ansprechpartnerin der AOK Nordost. Anna Koslowski, Schauspielerin und Koordinatorin der 'Herzspieler'	saskia.baade@nw.aok.de A-Koslowski@web.de
Johanniter Unfallhilfe	Tanja Bruhn, Koordinatorin der JU Kiel	tania.bruhn@johanniter.de
Stadtmuseum Kiel	Dr. Annette Mörke, Historikerin	Aomoerke@aol.com
IFA gGmbH, Gemeinnütziges Institut für angewandte Prävention und Gesundheitsforschung	Dr. E. Fiebig-Duckstein, Projektleiter 'Sokrates fit und stark plus' Mona Mai, Programmbetreuung 'Sokrates fit und stark plus'	Duckstein@fitundstarkplus.de Mai@fitundstarkplus.de

6.5. Unsere Verantwortung für die Gesundheit des pädagogischen Personals – Lehrkräftegesundheit als Teil der Schulkultur

Die Entwicklung einer gesunden und tragfähigen Schulkultur ist für uns nur dann möglich, wenn auch das pädagogische Personal gestärkt und unterstützt wird. Deshalb nehmen wir die Lehrkräftegesundheit als festen Bestandteil unserer Schulentwicklung ernst.

Unsere Schule verfolgt eine Haltung, in der das Wohlbefinden der Kolleginnen und Kollegen nicht nur mitgedacht, sondern aktiv mitgestaltet wird. Gesundheit verstehen wir dabei nicht allein im medizinischen Sinne, sondern auch als Zufriedenheit im Berufsalltag, psychische Stabilität, ein gutes Miteinander im Kollegium und die Möglichkeit, sich als Mensch mit Stärken und Grenzen einbringen zu können.

Angebote für unser Kollegium könnten sein:

- Regelmäßige Supervisionen und kollegiale Fallberatungen bieten Raum für Austausch, Entlastung und professionelle Reflexion. Angebote des IQSH/MBWFK sollen aktiv genutzt werden – die Schulleitung weist auf Möglichkeiten wiederkehrend hin.
- Interne Fortbildungen zu Themen wie Classroom Management, Deeskalation, Selbstfürsorge oder Stressbewältigung unterstützen die Kompetenzerweiterung und Selbstsicherheit im Schulalltag. Die Bereiche werden in die Fortbildungsplanung übernommen.
- Ein „Chill-Room“ im Lehrkräftebereich sowie klar strukturierte Pausenzeiten sorgen für kleine, aber wirksame Erholungsinseln.
- Ein engagiertes Gesundheits- und Sozialteam steht bei Belastungssituationen als erste Anlaufstelle zur Verfügung.
- Gemeinsame Teamtage (Kollegiumskochen, Kanu-Fahrten etc.) stärken nicht nur die Zusammenarbeit, sondern auch das Zugehörigkeitsgefühl.
- Eine digitale Plattform zur Selbstorganisation und zum Teilen von Entlastungsangeboten (z. B. Materialpools, Vertretungshilfe, mentale Impulse) wird sukzessive auf Iserv aufgebaut.
- Die Schulung von Gesundheitslotsen im Kollegium, die als vertrauliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner agieren. Die Möglichkeit der Ausbildung von “Beratungslehrkräften” wird initiiert – dies ist Aufgabe der Schulleitung.
- Ein fester Austauschkreis zwischen Schulleitung und Kollegium zur aktiven Mitgestaltung gesundheitsförderlicher Strukturen – explizit sind das Frau Westphal und Herr Schimmer.

Unser Ziel ist klar: Wir möchten eine Schule sein, in der nicht nur Lernende wachsen können, sondern auch die Lehrenden. Die Qualität der pädagogischen Arbeit hängt maßgeblich von der inneren Haltung und der Gesundheit der Menschen ab, die täglich mit Engagement und Verantwortung wirken. Deshalb ist es uns wichtig, dass unser Kollegium sich gesehen, gestützt und wertgeschätzt fühlt – im Kleinen wie im Großen.

6.6. Verhältnispräventive Maßnahmen

In Bezug auf die Gestaltung unserer Räumlichkeiten und unseres Umfeldes sehen wir folgende Möglichkeiten: Atelier, Umbaumaßnahmen, Ernährungsangebot, aktive Kooperation zwischen dem Kollegium und der Schulsozialarbeit, Bewegungsfördernde Maßnahmen wie Ausleihe von Spiel-/Sportmaterialien durch die SV, Nachmittagsangebote im offenen Ganztag, ‘Große für Kleine’ (z.B. durch das Patenklassensystem und den Schulsanitätsdienst), Rauch- und Handynutzungsverbot auf dem gesamten Schulgelände.

7. Die Zielstellung unseres Präventionskonzepts

Unsere Schule hat es sich im Zuge des STC-Prozesses zum Ziel gesetzt, die von der Schulgemeinschaft priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren effektiv zu senken. Um damit zusammenhängend die Umsetzung von Programmen und Maßnahmen an unserer Schule zu organisieren und zu steuern, hat das Steuergremium daraus mittel- und kurzfristige Ziele abgeleitet. Bei der Ausformulierung hat sich das Steuergremium an der Zielstruktur für die Ausformulierung von Präventionsmaßnahmen orientiert, die von den Europäischen Qualitätsstandards zur Suchtprävention vorgegebenen wird.



An unsere Schule wollen wir die folgenden vier langfristigen Ziele auf der Basis von jeweils mittel- und kurzfristigen Zielen erreichen:

Langfristiges Ziel 1 (LZ 1): Wir gestalten eine Schulkultur, in der unsere Schülerinnen und Schüler die nötigen sozialen und personalen Kompetenzen erwerben, um sich konstruktiv, verantwortlich und aktiv am Schulleben zu beteiligen – in Projekten, Gremien und im täglichen Miteinander.

Auf mittelfristiger Ebene erreichen wir dies, indem wir die sozialen Kompetenzen stärken und Gelegenheiten zur prosozialen Mitwirkung schaffen.

Langfristiges Ziel 2 (LZ 2): Wir stärken das emotionale Band unserer Schülerinnen und Schüler zur Schule, indem wir Zugehörigkeit erlebbar machen, verlässliche Beziehungen ermöglichen und vielfältige Gelegenheiten zur Identifikation mit der Schulgemeinschaft schaffen.

Hier soll mittelfristig die Bindung zur Schule und die Interaktion mit prosozialen Peers erhöht werden, indem wir sowohl die Anzahl und Vielfalt an schulischen Identifikationsangeboten als auch an Peer-Angeboten, bei denen sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig unterstützen, steigern.

Langfristiges Ziel 3 (LZ 3): Wir entwickeln eine gelebte Haltung innerhalb der Schulgemeinschaft, die antisoziale Verhaltensweisen klar ablehnt und stattdessen auf gegenseitige Verantwortung, Mitgefühl und respektvolle Kommunikation setzt.

Auf diese Weise verringern wir mittelfristig eine zustimmende Haltung zu antisozialem Verhalten, reduzieren Mobbingfälle und steigern das Sicherheitsempfinden unserer Schülerinnen und Schüler.

Langfristiges Ziel 4 (LZ 4): Wir fördern eine offene, reflektierte und verantwortungsbewusste Auseinandersetzung mit Substanzkonsum, stärken die Handlungssicherheit unserer Schülerinnen und Schüler im Umgang mit konsumierenden Peers und schaffen eine Schulkultur, in der Risiko- und Konsumverhalten keinen stillschweigenden Rückhalt finden.

Unser mittelfristiges Ziel ist es, dass unsere Schülerinnen und Schüler einen möglichen Umgang mit Freunden mit Substanzkonsum reduzieren und sich Lernende gegenseitig auf die Gefahren des Konsums hinweisen.

Die konkrete Umsetzung unserer Ziele wird in unserem nun folgenden Präventionscurriculum deutlich.

7.1. Unser Präventionscurriculum auf einen Blick

Bereits etablierte Maßnahmen							
Name der Maßnahme	Klassenstufe	Wann findet die Maßnahme statt?	Ablauf	Wer führt die Maßnahme durch?	Wo finde ich die Materialien?	Ansprech-person in der Schule für weitere Fragen	Bezug zu Ziel
Kennenlertage	5	Schuljahresbeginn	2-3 Kennenlertage im Klassenverband	KL, teils Schulsozialarbeit	Persönliches Material, Sokrates	We	L1, L2
Gesundheits- und Präventionsprogramm „Sokrates, fit und stark plus II“	5+6	Ganzjährig	Unterrichtseinheiten	KL	Persönlicher Sokrates-Ordner	We	L1, L2
Klassenrat	Einführung in 5, fortlaufend bis 10	Wöchentlich eine Stunde	Strukturierte Gesprächsrunde nach festem Ablaufplan	KL, Schulsozialarbeit	Material Klassenrat	Bl	L1, L2
Anti-Mobbing-Training: 'Gemeinsam Klasse sein!'	6	Projektstunden	Training mit Übungen auf Basis eines fiktiven Fallbeispiels	Schulsozialarbeit, We	Schulsozialarbeit	Bl (We)	L3
Workshop Medienkonsum	6	3-stündig im 1. Hj.	Workshop	Stadtmission.Mensch: Jana Kirschbaum	-	We	L1, L3
„Be smart - Don't start!“ (Anti-Rauch-Wettbewerb)	6-10	4 Monate, gekoppelt an den NaWi-/Bio-Unterricht	Regelmäßige Abfrage zu (Nicht)Rauchkonsum	NaWi-/Bio-LK/KL	Material der IFT-Nord gGmbH	We	L4
Präventionstheater „Von Menschen und anderen Mäusen“ (Mediennutzung)	6	2. Hj., 3-stündig	Theaterstück mit Nachbesprechung	AOK, 2 Schauspielerinnen	-	We	L2
Präventionstheater „Püppchen“ (Essstörungen)	7/8	1. Hj., 3-stündig in Anbindung an Bio/VBB	Theaterstück mit Nachbesprechung	AOK, 2 Schauspielerinnen	-	We	L1

Aktion: Glasklar: Alkoholprävention	8	2. Hj., 6-stündig im Rahmen der Sucht-Einheit im Bio-Unterricht	Unterrichtseinheiten	Bio-LK	Material der DAK Gesundheit	We	L4
Cannabis-Parcours incl. Planspiel	8	2. Hj., 3-stündig	Planspiel	Stadtmission.Mensch, Schulsozialarbeit	-	We, Bl	L4
„Auf den Spuren jüdischen Lebens“, Antisemitismus-Prävention	10	1. Hj., 2-stündig	Stadtrundgang	Frau Dr. Mörke, Historikerin des Stadtmuseums	-	We	L3
Klassensprecherprojekt	Klassensprecher 5-10	Jährlich im November	3-tägiges Partizipationsprojekt	SV, Schulsozialarbeit, Beratungs-LK	Schulsozialarbeit	Bl	L1, L2
Beratungsangebot	alle	Nach Bedarf	Vertrauliche Einzelgespräche	Schulsozialarbeit	-	Bl	L1, L2
Schulsanitätsdienst	8-10	ganzjährig	Ausbildung und Einsatz	Johanniter Unfallhilfe (Ausbildung), Einsatz (Schule)	Material Johanniter, Sanitätsraum	We	L1
Anker setzen! (Förderung der Sozial-, Handlungs- und Selbstkompetenz)	alle	Nach Bedarf, ganzjährig	Training in Kleingruppen	Anker-Team	-	Krö, Li, Gar, Wer	L1, L2
Elternabend zur Mediennutzung	Eltern des 5. Jgs.	Vor den Sommerferien	Vortrag, Diskussion	Stadtmission.Mensch	Material Stadtmission, klicksafe	We	L3

Geplante Maßnahmen (in Entwicklung)							
Name der Maßnahme	Klassenstufe	Wann findet die Maßnahme statt?	Ablauf	Wer führt die Maßnahme durch?	Wo finde ich die Materialien?	Ansprech-person in der Schule für weitere Fra- gen	Bezug zu Ziel
IPSY (Prävention von Substanzkonsum und -missbrauch. Förderung allgemeiner, substanzspezifischer Lebenskompetenzen)	5-7	In Planung (Pilotprojekt im Sj. 2026/27)	Unterrichtseinheiten	KL (-Team)	Material IPSY (Fortbildung)	We	L4
'Einfach wirksam'-Material zugänglich machen	Kollegium	2. Hj. 2026	We arbeitet Material zum Einsatz für das Kollegium auf	We	Einfach wirksam-Material (SET 2024/2025)	We	L2
Defi-Schulung der Klassen	Kollegium/alle	1. Hj. 2025/2026	Bereitstellung einer PowerPoint-Präsentation zum Einsatz während der Defi-Schulung	Gü, We	Iserv-Ordner Sanitätsraum	We, Gü	L1, L3
Patenprojekt	8-10	v.a. zu Schuljahresbeginn, auch im weiteren Verlauf möglich	Paten empfangen und unterstützen die 5.-Klässler	In Entwicklung (evtl. SV, Kru und Schulsozialarbeit)	-	wird noch festgelegt	L1, L2
Streitschlichter-Projekt	8-10	In Planung	Ausbildung und regelmäßiger Einsatz	In Entwicklung, teils Schulsozialarbeit	In Entwicklung	wird noch festgelegt	L1, L3
Projektfahrt zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme/zum jüdischen Museum RD	10	Jährlich, (voraussichtlich ab 2026/27)	Jahrgangsbefahrt mit Projekt in Neuengamme/im jüd. Museum	Geschichts-LK	Material We; Homepage KZ Neuengamme/jüd. Museum	We	L3

Medienkompetenz-Unterricht/Medienlotsen	Alle Klassen, 8-10 (Lotsen)	Gemäß zu entwickelndem Medienkonzept	Medien-Unterrichtseinheiten	In Entwicklung, Kooperation Sparkasse	Material Mediennutzung ('Goethi'), Material Projekt Medienlotsen	Mi, (We)	L1, L2
Informationsveranstaltung Anti-Mobbing	Eltern 6. Jg.	2. Hj. (evtl. parallel zum Anti-Mobbing-Projekt)	Vortrag, Diskussion	Schulsozialarbeit (We)	Schulsozialarbeit	Bl, (We)	L2, L3

7.2. Ergebnisse der Lehrkräfteumfrage

Die Befragung des pädagogischen Personals zeigt drei zentrale Belastungsbereiche: große Klassen- und Gruppenstrukturen, hoher Verwaltungsaufwand sowie eine geringe Lernbereitschaft bzw. Motivation der Schülerinnen und Schüler. Das Präventionskonzept der Goethe-Gemeinschaftsschule greift diese Ergebnisse an mehreren Stellen auf und zeigt, dass wir bereits wirksam an den Ursachen arbeiten.

Erstens wird die Herausforderung großer Lerngruppen im Konzept durch klare Struktur- und Beziehungselemente adressiert. Das Schulprofil (S. 6–9) betont, dass ein positives Schulklima, feste Rituale, Peer-Formate wie Klassenrat, Streitschlichtung und Patenprogramme Belastungen für Lehrkräfte reduzieren und gleichzeitig Bindung stärken. Diese Maßnahmen entlasten große Lerngruppen, weil sie Verhaltenssicherheit schaffen und Beziehungsarbeit systematisieren.

Zweitens bildet die im Kollegium empfundene Verwaltungsbelastung sich im Konzept an mehreren Stellen ab. Unter „Verantwortungsgemeinschaft“ und Lehrkräftegesundheit (S. 12–15) wird hervorgehoben, dass Prävention nur gelingen kann, wenn Strukturen Entlastung erzeugen. Klare Zuständigkeiten, feste Verfahrenswege, Beschwerdemanagement und digitale Materialpools reduzieren Bürokratie und schaffen Transparenz – ein direkter Bezug zu den Befragungsergebnissen.

Drittens wird die geringe Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler durch die konsequente Stärkung von Schutzfaktoren aufgegriffen. Das Konzept priorisiert die Förderung sozialer Kompetenzen, prosozialer Peer-Interaktion sowie die Bindung zur Schule (S. 8–12). Das Präventionscurriculum (S. 18–20) zeigt, dass Programme wie Sokrates, Klassenrat, Präventionstheater, Sozialtrainings oder Peer-Coaching die Lernmotivation, das Verantwortungsfühl und die Selbstwirksamkeit stärken.

Priorisierte Handlungsschwerpunkte sind daher:

1. Stärkung der Beziehungs- und Bindungsarbeit, um Lernbereitschaft und Klassenführung nachhaltig zu stabilisieren.
2. Entlastung des Kollegiums durch klare Strukturen und ressourcenschonende Abläufe.
3. Weiterentwicklung der präventionsorientierten Schulkultur, die Verhalten, Atmosphäre und Lernklima systematisch fördert.

8. Die Zukunft unseres Präventionskonzeptes

Wir als Schule haben uns auf den Weg gemacht, mithilfe von STC ein auf unserem schulspezifischen Bedarf ausgerichtetes Konzept zu erstellen, und wissen, dass nachhaltige Prävention einen langen Atem braucht. Durch die Maßnahmen im Präventionskonzept sollen die priorisierten Faktoren beeinflusst werden.

Um den Erfolg der Maßnahmen zu überprüfen, wird im zweijährigen Rhythmus eine erneute Befragung durchgeführt werden (nächster Messzeitpunkt 2027 und 2029), die misst, ob die Faktoren tatsächlich erfolgreich beeinflusst wurden. Zudem wird es Reflexionen der durchgeführten Maßnahmen mit dem Steuergremium und den Lehrkräften unserer Schule geben.

Dieses Präventionskonzept ist ein Startpunkt für einen iterativen Prozess, an dem die gesamte Schulgemeinschaft mitwirken kann. In diesem Prozess wird das Konzept regelmäßig reflektiert und überarbeitet, um auf Veränderungen zu reagieren.